

# Paibacher Zeitung.

Nr. 254.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 6. November.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Oktober d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß dem Vorstande des Bureau der k. k. österreichischen Gradmessung, Professor an der Wiener Universität, k. k. Regierungsrath Dr. Theodor Ritter von Dopolzer für die besonders verdienstliche Förderung der österreichischen Gradmessungsarbeiten die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten Joseph Posedel zum Lehrer am k. k. Staatsgymnasium in Spalato und den Supplenten Matthäus Jglav zum Lehrer am k. k. Staatsgymnasium in Ragusa ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Phil. Dr. Franz Steffan zum Amanuensis an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien ernannt.

Am 3. November 1883 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das L. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 166 die Verordnung des Handelsministers vom 29. Oktober 1883, betreffend die Ausstellung von Anweisungen seitens der Einleger (Erleger) auf das Postsparkassenamt in Wien. („W. Ztg.“ Nr. 253 vom 3. November 1883.)

## Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 43 der periodischen Druckschrift „Telephon“, Wochenblatt für das gesammte Volk, hdt. Budapest, Sonntag, den 28. Oktober 1883, enthaltenen (zweiten) Artikels mit der Aufschrift „Welch' eine herrliche Gesellschaft ist es doch, in der wir leben“, das Vergehen nach § 302 St. G., und der Inhalt des in derselben enthaltenen (zweiten) Artikels mit der Aufschrift „Sociale Rundschau“ im zweiten Absatze, überschrieben „Oesterreich“, das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und es hat nach § 493 St. G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Saffo zum Kirchenbaue eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

## Feuilleton.

### Hart am Rande.

Roman aus dem Thüringischen von F. Münd.  
(20. Fortsetzung.)

Vertraulich Arm in Arm durchwanderten Kurt und seine junge Gattin die weiten Räume des Schlosses. Sie waren ganz in dem alten Zustande verblieben, und in den Gemächern, welche Else fortan bewohnen sollte, hatten die Möbel sogar einen etwas verblassten Anstrich. Die alte Tante Eszlingen war die letzte Dame gewesen, welche diese Räume bewohnt, und das bescheidene, freundliche Fräulein hatte alles wie es war prächtig und herrlich gefunden. Sie hatte bis zu dem Tage, als sie nach der Rotenburg kam, in einem einsamen Fräuleinstift gelebt.

Auch Else würde gewiss mit allem zufrieden gewesen sein und war es auch. Aber Kurts Gesicht war ungewöhnlich ernst, beinahe finstern, als er mit Else die Zimmer durchschritt. Nicht die angenehmsten Vorstellungen hatten sich seiner bemächtigt. Der Gedanke, daß er nichts für Else hatte thun können, war ihm im höchsten Grade peinigend — sein Stolz war nach jeder Seite hin verletzt.

Else sah das Gesicht des geliebten Mannes von düsteren Wolken umschattet, und sie schaute besorgt zu ihm auf. Sie ahnte nicht, daß gerade seine große Liebe den Druck hervorbrachte, welcher auf ihm lastete. Dazu kamen für ihn schwere, ungewohnte Sorgen, denen er nicht gewachsen war. Er hatte nie gefragt, woher das Geld komme, welches der Vater ihm so reichlich hatte zufließen lassen.

Müller Brand hatte seiner Tochter bislang keine nennenswerte Mitgift in barem Gelde gegeben. Viel-

Wien, 3. November.

Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie erschienen heute um 8 Uhr abends in der elektrischen Ausstellung. Das Präsidium, das Direction-Comité und viele Mitglieder der Ausstellungs-Commission begrüßten den durchlauchtigsten Protector und höchstbesessenen Gemahlin am Südpforte, und die zahlreichen Besucher der Abendausstellung bildeten das Spalier. Ihre k. und k. Hoheiten das durchlauchtigste Kronprinzenpaar durchschritten auf dem Wege durch den Südtranssept den Kaiserpavillon und wendeten höchstlich nächst dem Pavillon des Handelsministeriums zu der österreichischen Abtheilung in der südwestlichen Halbgalerie. Dieselbe auf der inneren Terrasse der Rotunde durchschreitend, begaben Ihre k. und k. Hoheiten höchstlich durch den Westtranssept in die Maschinenhalle, besichtigten hierauf die Kunsthalle und die Interieurs, den Pavillon Weidmann, die englische, italienische, dänische, französische und russische Abtheilung, durchschritten nächst dem türkischen Pavillon die Rotunde und lehrten durch den Pavillon des österreichischen Handelsministeriums in den Kaiserpavillon zurück. In demselben richtete Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph an die Präsidenten, die Directoren und die Mitglieder der Ausstellungs-Commission, welche vor dem Pavillon aufgestellt genommen hatten, folgende Ansprache:

„Es drängt mich, heute zum letztenmale in diesen Räumen einige Worte an Sie, meine Herren, zu richten. Das Werk, das wir begonnen, wir haben es zu Ende geführt, und ohne Ueberhebung können wir es sagen, unsere kühnsten Erwartungen wurden weit übertroffen — einen großen Erfolg haben wir erzielt.“

Für die Industrie wurde ein Feld der Thätigkeit erschlossen — neue Bahnen eingeschlagen, für die Zukunft haben wir gearbeitet, und das emfuge Schaffen unserer wissenschaftlichen Commission gibt die Garantie, daß auf dem fruchtbaren Boden dieser Ausstellung Keime sich entwickeln werden, die noch reiche Früchte tragen müssen.

Die dem geistigen Schaffen immer dienenden Bürgerkreise, Industrielle, den geistigen Adel, Künstler und Schriftsteller unseres Vaterlandes und speciell unserer Vaterstadt Wien haben wir bei diesem Werke

zur Mitwirkung vereinigt. Allen, die sich daran theiligten, spreche ich heute meinen wärmsten Dank aus, insbesondere den beiden opferfreudigen Präsidenten, den Vicepräsidenten, der unermülich, rastlos arbeitenden Direction, allen Mitgliedern der Commission und den Ausstellern, die durch ihre Leistungen den Erfolg ermöglichten. Mit Stolz hat es uns auch erfüllt, die Hilfe aller befreundeten Staaten und viele ihrer bewährtesten Männer an unserer Seite zu sehen.

Des großen Publicums müssen wir heute mit Dankbarkeit gedenken, welches durch sein zahlreiches Erscheinen, durch sein hohes Interesse unseren Leistungen die beste Zustimmung gab und dadurch bewies, wie sehr es alle fortschrittlichen, culturellen und wissenschaftlichen Bestrebungen zu würdigen und zu schätzen weiß.

Mit dem Gefühle können wir scheiden, daß wir unsere Aufgabe ehrenvoll gelöst haben, und unser schönster Lohn sei das Bewußtsein: Wir haben ein gutes Werk gethan.“

Begeisterte Hochrufe folgten der Ansprache, und unter den Klängen der Volkshymne verließen Ihre k. und k. Hoheiten um 9 Uhr abends die Ausstellung.

Wien, 4. November.

(Orig.-Corr.)

Ueber die jüngsten Excesse an der Wiener Universität schreibt die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ in ihrer Rubrik: „Rundschau im Auslande“: Die lärmenden Demonstrationen, die von einer Rotte scandalsüchtiger Studenten der Wiener Universität gegen den hochverdienten Professor Maassen in Scene gesetzt wurden, scheinen namentlich zufolge des energischen Auftretens von Professor Lorenz ihre Endschast erreicht zu haben. Das Andenken an das Vorgesallene aber dürfte sobald nicht verbleichen. Hat es sich doch bei dieser Gelegenheit herausgestellt, daß innerhalb der Wiener Studentenschaft Strebungen prävalieren, denen die idealen Ziele akademischen Studiums Nebensache sind und die nicht anstehen, die Gesamtheit ihrer Commilitonen zu compromittieren um einer Sache willen, die der specifisch studentischen Interessensphäre so ferne liegt, wie nur irgend möglich. Unsere Leser erinnern sich wohl noch der Erregung, mit welcher in den Wiener communalen Kreisen das Project der Errichtung einer czechischen Volksschule aufgenommen

leicht dachte er sich die Lage seines Schwiegersohnes doch nicht ganz so schlimm, wie sie es in der That war, oder er handelte gar aus Partgefühl, so daß er erst einige Zeit verstreichen lassen wollte, bevor er die Geldangelegenheit erledigte.

Inzwischen verbrachte Kurt von Eszlingen qualvolle Tage.

Der Termin, an dem er das Geld zurückzahlen sollte, rückte von Tag zu Tag näher und näher heran, und indem er darauf wartete, daß sein Schwiegervater die Sache zum Abschluss bringen würde, verstrich eine Zeit, die er, da er das Geld unbedingt haben mußte, nützlicher hätte anwenden können. Es war ihm unmöglich, seine sich steigende Unruhe zu beherrschen, und da Else ihn wiederholt nach der Ursache seiner Verstimmung gefragt, so fand er es gerathen, sich möglichst fern von ihr zu halten. Die junge Frau empfand das als eine Vernachlässigung.

Nicht vier Wochen waren seit dem Hochzeitstage verfloßen, und die Welt prangte im vollen Schmuck des Frühlings. Else hatte von dieser Zeit geträumt, wie sie mit dem geliebten Manne durch Wald und Flur streifen werde, und nun mußte sie recht oft allein gehen. Kurt schützte Beschäftigung vor, und er sah auch angegriffen aus. Den Leuten gegenüber zeigte er bisweilen geradezu eine nervöse Reizbarkeit; die junge Frau hatte nicht geglaubt, daß er so ungerecht sein könne, wie er es jetzt war.

Nur wenn er in der Nähe seines jungen Weibes war, dann schienen die finsternen Schatten zu weichen. Wenn seine Augen auf ihr ruhten, dann zeigte sich in ihnen seine große Liebe. Einmal aber, als Else zufällig den Blick erhob, erschraf sie vor der Bitterkeit, die in dem Ausdruck seiner Augen lag.

Er sah sie erbleichen. Da schlang er plötzlich seinen Arm um sie und preßte sie mit leidenschaftlicher Innigkeit an sein Herz.

„Else, versprich mir, daß du nie an meiner Liebe zweifeln willst!“ hat er sie voll heißer Innigkeit.

Sie fand nicht einmal eine Entgegnung, der finstere Blick hatte sie bis in das Innerste ihres Herzens getroffen und den schlummernden Argwohn darin erweckt. Was war es mit Kurt? Er hatte sie schnell verlassen, sie ihrer qualvollen Unruhe und Herzengangst anheimgebend. Sie fühlte sich namenlos unglücklich. Aber nicht lange dauerte die Qual; gewaltsam raffte sie sich wieder auf. Sie lächelte. War das ihre Liebe, ihr Vertrauen, das sie nie zu verlieren gelobt, auch wenn die bösen Schatten der Vergangenheit auftauchen sollten?

Sie gieng in den Wald hinaus, in den sonnigen Maitag. Die Welt lag im goldigen Sonnenschein, und durch die mächtigen Eichenbäume, welche erst mit spärlichem jungem Grün bedeckt waren, fiel das Licht auf das Unterholz, es in hundert Schattierungen färbend. Kein Lüftchen regte sich, nur in den Bäumen zwitscherten und sangen die Vögel um die Wette.

Da wurde es wieder Friede in Schwarz-Else's Brust, da verschwanden die unheimlichen Schatten, die sie hatten quälen und ängstigen wollen. Und dennoch dachte sie in diesem Augenblick daran, daß es besser gewesen wäre, wenn Normann ihr nie den Brief gebracht, der zuerst ein so grelles Licht auf den Charakter ihres Gatten geworfen hatte.

Als sie eben in das Schloß zurückkehrte, sah sie einen alten, schwerfälligen Wagen in den Schloßhof fahren. Das seltsame Gefährt machte sie neugierig und sie verdoppelte unwillkürlich ihre Schritte. Sie sah demselben einen alten Mann entsteigen, gebeugt, in einen weiten Mantel gehüllt und von durchaus nicht gewinnendem Ansehen. Was wollte dieser Mann auf der Rotenburg?

(Fortsetzung folgt.)

wurde. Trotzdem das Recht der Errichtung von Schulanstalten den Nationalitäten der Monarchie verfassungsmäßig gewährleistet ist, trotzdem auf Grund eben dieses Rechtes der deutsche Schulverein unter den in der „Diaspora“ lebenden Deutschen Cis- und Transleithaniens Lehranstalten in Menge gegründet hat, resp. zu gründen fortfährt, stellten sich gewisse Kreise an, als stände in Wien das Deutschthum in Gefahr, bloß weil ein czechischer Verein eine Schule seiner Zunge stiften wollte, die obendrein, wenn wir recht unterrichtet sind, bisher noch immer nicht ins Leben getreten ist. Aus dem Wiener Gemeinderath nahm die Affaire ihren Weg an den niederösterreichischen Landtag, in welchem Professor Maassen als Rector der Wiener Hochschule eine Virilstimme befaß.

Hier nahm nun der genannte Gelehrte Anlaß, sein Urtheil dahin abzugeben, daß vom Rechtsstandpunkte aus das czechische Gesuch gar nicht abschlägig zu bescheiden sei, und geißelte zugleich in treffenden Worten die Angstmeierei derjenigen, die um das künftige Schicksal des Deutschthums in Wien jagten. Dieses ebenso loyale als correcte Auftreten des Professors Maassen nun wurde ihm seitens der in Wien dominierenden Clique gewissermaßen als eine Sünde wider den Geist deutscher Nation ausgelegt und schon damals auch von akademischen Schreibhalsen zum Vorwande gebraucht, ihren ruh- und friedensstörerischen Instincten einmal ungezügelter Lauf zu lassen. Daß ein derartiges unwürdiges Gebaren sich jetzt, nach Verlauf einer geraumen Frist, wiederholen konnte, stellt der in Wien vorhandenen akademischen Zucht gerade kein besonders schmeichelhaftes Zeugnis aus, rechtfertigt aber vollkommen das schneidige Eingreifen des Professors Lorenz, der hier thatsächlich pro patria academica kämpfte und erfreulicherweise die öffentliche Meinung, soweit sie das Gefühl für Anstand und decorum nicht einfach verleugnet, ganz und gar auf seiner Seite hat.

„Der Protest des ehrlichen deutschen Mannes und Freiheitskämpfers — bemerkt heute die Wiener „Presse“ — wird wohl nicht ungehört verhallen, er kann nicht mißdeutet und er kann nicht gefälscht werden. Er involviert eine Verurtheilung der schwachvollen Heze, welche unter der Firma Gesinnungstüchtigkeit getrieben wird, und er involviert eine Verurtheilung der Hezer, die vor den unwürdigsten Mitteln nicht zurückschrecken, wenn es die Erreichung eines Zweckes gilt. Diese Rede wird wie Scheidewasser jene brennen, welche, anstatt ihre akademische und bürgerliche Pflicht zu erfüllen, alle Rücksicht auf die Würde ihres Amtes beiseite ließen, jedes Gefühl der Collegialität verleugneten und den Ruf der alten Wiener Universität in unverantwortlicher Weise bloßstellten; diese Rede wird aber, so hoffen wir gewiss, auch auf unsere gesellschaftlichen Verhältnisse die Wirkung eines reinigenden Gewitters üben, das die Miasmen zerstört, den Organismus aber belebt und erfrischt.“

### Zur Lage.

Das Fremdenblatt resumiert die Berichte der beiderseitigen Delegationsanschlüsse über das Budget des Ministeriums des Aeußern und sagt: „Beide diese Documente enthalten vor allem eine für den Minister wie für das Reich gleich erfreuliche Wahrnehmung, nämlich die vollste Harmonie der Reichsvertretung mit den Intentionen des Auswärtigen Amtes. Die Identität der Ziele und der Anschauungen auf beiden Seiten, der Regierung einerseits, der beiden Staaten andererseits, befinden sich in einem erhebenden Gleichklang hinsichtlich aller die Monarchie berührenden Angelegenheiten, und die Politik des Auswärtigen Amtes erscheint als der wahre Ausdruck der Bestrebungen und der Gesinnungen der Völker der Monarchie.“

Die Neue freie Presse registriert in warmen Worten die bedeutamen Erfolge der internationalen elektrischen Ausstellung. Sie schreibt: „Die Ausstellung ist nicht nur auf dem neueröffneten Gebiete der Elektrotechnik, sondern auch für unsere Stadt selbst ein epochemachendes Ereignis, der Markstein neuer, hoffnungsvoller Bestrebungen geworden. Die Bedeutung der Metropole Oesterreichs als natürlicher Mittelpunkt eines großen Culturcentrums ist von allen Culturstaaten in einer Weise anerkannt und beglaubigt worden, daß vor diesem Zeugnisse alle neidischen Stimmen, die in der Nachbarschaft, ja sogar in der Mitte unseres Gemeinwesens laut geworden sind, beschämt verstummen müssen. Wie die Kraft des Magnetes durch den Einfluß des elektrischen Stromes in wunderbarer Weise gesteigert wird, so hat auch die natürliche Anziehungskraft Wiens unter dem Einflusse der elektrischen Ausstellung ihre volle Wirksamkeit gewonnen und selbst den Widerstand solcher Elemente überwunden, die sich spröde und schroff fernzuhalten suchen. Die Betheiligung des Auslandes sowohl durch die Beschickung wie durch den Besuch der Ausstellung hat alle Erwartungen übertroffen. Man kann wohl mit berechtigter Zuversicht sagen, daß dadurch der lähmende Bann gebrochen worden ist, der verhängnisvoll über Wien zu liegen und den Strom des internationalen Völkerverkehrs von dieser

Stadt zurückzuschrecken schien. Die Tausende von Fremden, welche kamen, um das großartige Schauspiel in der Rotunde zu schauen, sind gewiss in ihre Heimat als eben so viele Apostel zurückgekehrt, welche überall, wo der Ruf Wiens durch übelwollende oder verständnislose Urtheile geschädigt worden war, die Kunde von dem Zauber dieser verjüngten, in neuer Pracht wiedererstandenen Stadt verbreiten werden. So war die elektrische Ausstellung für Wien ein wahrhaft befriedigendes Ereignis und auf dem Gebiete des allgemeinen Fortschrittes eine siegreiche und ruhmvolle That.“

Die Mehrzahl der Wiener Blätter gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die verdammenswerten Excesse, deren Schauplatz in den letzten Tagen die Universität war, sich nicht mehr wiederholen werden, da die Mißbilligung derselben eine allgemeine sei. „Wenn eine Fraktion der Universitätsgemeinde — so bemerkt bei dieser Gelegenheit das Fremdenblatt — es sich begeben läßt, das Princip der Lehrfreiheit schände zu mißachten, um aus politischer Antipathie einem Docenten die Ausübung seiner Lehrpflicht zu erschweren oder unmöglich zu machen, so ist es zunächst an den Professoren, im Bewußtsein ihrer collegialen Solidarität das ihrer Obhut anvertraute Palladium der Freiheit und Unabhängigkeit der akademischen Disciplinen gegen jeden Angriff von außen wie gegen jede selbstmörderische Velleität der eigenen Angehörigen mit aller Entschiedenheit zu vertheidigen. Das haben nun die Professoren der juristischen Facultät, das hat in glänzender Weise Professor Lorenz gethan.“

— Die Wiener Allgemeine Zeitung schreibt: „Was ein großer Theil der Wiener Studentenschaft beabsichtigte, war eine Verletzung jenes Rechtes, das sie selbst für sich in Anspruch nimmt, war die Verkümmern der freien Meinung, die Brutalisierung einer fremden Ueberzeugung, und das gegenüber einem Manne, der nach dem classischen Zeugnisse Ottokar Lorenz' „eine wissenschaftliche Zierde der Wiener Universität ist“. Vorgänge wie die oben berührten können niemals gebilligt werden, mögen sie sich vereinzelt oder zu wiederholtenmalen abspielen. Scandale sind kein Argument oder doch höchstens nur ein solches für die Gesinnungslosigkeit derer, die sie inscenieren.“ Nebenbei geißelt das genannte Blatt die Haltung jenes Theiles der Publicistik der vereinigten Linken, welcher die kernigen Mahnworte des Professors Lorenz an die Studierenden aus Gründen, die auf der Hand liegen, „nur in entstellten, zusammenhanglosen Fragmenten wiedergibt und auch diese mit hämischen Glossen begleitet“. — Die Presse befaßt sich gleichfalls mit der Rede des genannten Professors und sagt, dieselbe bedeute nicht die bloße Verurtheilung der studentischen Excesse, sie verdamme auch die Urheber derselben, nämlich die Fanatiker der politischen Intoleranz. — Der Sonn- und Feiertags-Courier bemerkt: „Was die Studenten betrifft, so kann man sie nur als Verführte betrachten, die ihr unreifes Urtheil durch die Provocationen der Hezpresse haben beeinflussen lassen. Hoffentlich wird sie die Ansprache des Professors Lorenz, von dem sie gewiss überzeugt sind, daß er es gut mit ihnen meint, zur Bernunft gebracht haben, und so wollen wir den hoffen, daß die Wissenschaft wieder in ihre Rechte eintreten und die traurige Episode der dieswöchentlichen Scandale nunmehr endgültig überwunden sein wird!“ — Das Grazer Volksblatt äußert sich folgendermaßen über die Wiener Demonstrationen: „Ein durch seine Wissenschaft, seine Stellung, selbst durch sein Alter hervorragender und ehrwürdiger Mann wird beschimpft, weil er im Landtage seine Ueberzeugung vertritt, beschimpft von Leuten, die einmal Wächter des Gesetzes sein sollen und jetzt Vertreter des „freien Gedankens“ sein wollen!“

Mit Bezug auf die Erklärungen des Herrn Ministers Grafen Kálnoky, betreffend die Wirksamkeit der österreichischen Consulate im Orient, bemerkt die Kölnische Zeitung in einer Wiener Correspondenz: „Die Mittheilungen des Grafen Kálnoky machten einen großen Eindruck auf die Delegierten, und es steht zu erwarten, daß sie einen nicht minder großen auf unsere Geschäftswelt machen werden, damit sie lerne, daß die Klagen über den Rückgang von Industrie, Handel und Gewerbe nicht immer durch sogenannte schlechte Zeitverhältnisse erklärt werden, sondern häufig in der Unthätigkeit der Geschäftswelt selbst ihren eigentlichen Grund haben. Die Mittheilungen des Ministers des Aeußern sind, wenn auch nicht von hervorragender politischer Natur, doch außerordentlich wertvoll und ein erster Mahnruf für Oesterreich-Ungarn. Wir haben hier Ausführvereine, welche Verbindung mit den überseeischen Ländern unterhalten; ihnen kann man jetzt mit doppeltem Rechte zurufen: „Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!“

In Ungarn beschäftigt im gegenwärtigen Augenblicke die nahe bevorstehende Neuwahl der Comitatsbeamten alle Gemüther. „Fast überall — so schreibt die „Ungarische Post“ — haben die einander gegenüberstehenden Parteien die Agitationen im Inter-

esse ihrer Candidaten begonnen und führen dieselben mit einer Heftigkeit, welche den oft gemachten Vorwurf des Indifferentismus vollends unzutreffend erscheinen läßt. Das Interesse für den Ausgang der Beamten-Restauration ist diesmal ein umso eminenteres, als diese gewissermaßen als Vorspiel für die im nächsten Jahre stattfindenden allgemeinen Reichstagswahlen betrachtet werden kann. Nichtsdestoweniger bewegt sich die Agitation im Rahmen strenger constitutioneller Gesinnung, was zum nicht geringen Theile der gedeihlichen Wirkung des Gesetzes über die Qualification der Beamten zu verdanken ist, welches im großen und ganzen gelegentlich der diesjährigen Beamten-Restauration die Feuerprobe zu bestehen hat. Im übrigen bleibt es eine erfreuliche Erscheinung, daß sich in vielen Comitaten anschließend administrative und nicht politische Gesichtspunkte bei Candidierung der Functionäre geltend machen.“

### Von den Delegationen.

Wien, 2. November.

Der Schlußrechnungs-Ausschuß der ungarischen Delegation verhandelte in seiner gestrigen Sitzung über die Schlußrechnung für den gemeinsamen Staatshaushalt pro 1881. In Art. 3 sind die Gesamtauslagen mit 119 923 564 fl. 60 1/2 kr. und mit Rücksicht auf den Abgang bei dem Zollgefälle per 1 729 819 fl. 12 kr. mit zusammen 121 653 383 fl. 72 1/2 kr. verrechnet. Es wird dies als die Summe bezeichnet, welche einerseits von den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, andererseits aber von den Ländern der ungarischen Krone im Verhältnisse zum Quotenbeitrage zu decken ist. Ueber Antrag des Referenten Alex. Hegedüs wurde diese Berrechnungsweise abgeändert. Im Sinne des Gesetzes kann nämlich das Erträgnis der Zollgefälle nur insoweit als Deckung für die Verzehrungssteuer-Restitutionen dienen, als sie eine wirkliche Einnahme bilden. Sobald aber deren Erträgnis erschöpft ist, haben für die Verzehrungssteuer-Restitutionen die Länder beider Theile der Monarchie zu sorgen, und zwar nicht im Quotenverhältnisse, sondern im Sinne des neuen Ausgleichsgesetzes im Verhältnisse zur Production in den betreffenden Artikeln. Es wurde somit über Antrag des Referenten ausgesprochen, daß der erwähnte Abgang von 1 729 819 fl. 12 kr. aus der Berechnung weggelassen werde, und wird demgemäß Artikel 4, welcher den gemeinsamen Finanzminister anweist, mit den Finanzministern beider Reichshälften die definitive Abrechnung für das Jahr 1881 zu pflegen, durch folgenden Zusatz ergänzt: „Gleichwie inbetriff des beim Zollgefälle sich ergebenden Abganges von 1 729 819 fl. 12 kr. im Sinne der bestehenden Gesetze.“ — Die Marinebehörde hat die Summe, welche zur Anschaffung von Mitrailleusen zu 25 Millimeter bestimmt war, auf die Anfertigung von Mitrailleusen zu 47 Millimeter verwendet und dies nunmehr im Rahmen dieser Schlußrechnung gerechtfertigt. Es wurde diesfalls die Bemerkung gemacht, daß im Sinne der Resolution vom Jahre 1878 dies nicht in der Schlußrechnung gerechtfertigt, sondern gleich der nächsten Delegation im vorhinein hätte angemeldet werden sollen. — Im übrigen wurden die Schlußrechnungen pro 1881 genehmigt.

Der ungarische Delegations-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Authentication des vom Referenten Dr. May Falk verfaßten und vorgelesenen Ausschufsberichtes. Der Ausschuß genehmigte den Bericht, doch wurde die Aufnahme eines neuen Punktes beantragt, behufs dessen Formulierung und Feststellung heute mittags abermals eine Sitzung stattfand, in welcher Referent Dr. Falk den Wortlaut dieses neu aufzunehmenden Punktes verlas. Der Sitzung wohnten bei: Ihre Excellenzen die Herren: Minister des Aeußern Graf Kálnoky, Sectionschef v. Szöghény, Präsident des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes Wilhelm von Tóth, ferner Herr Sectionschef Baron Falke, und von Seite der ungarischen Regierung Ihre Excellenzen die Herren: Minister Baron Orczy und Finanzminister Graf Szápáry.

In dem vom Referenten Dr. May Falk verfaßten Berichte über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen für das Jahr 1884 heißt es: „Mit Ausnahme der Motivierung zu den vom Voranschlage für 1883 abweichenden Posten des Budgets pro 1884 und zu den von Seite des Ministeriums des Auswärtigen beanspruchten Nachtragscrediten ist von Seite dieses Ministeriums den Delegationen im heurigen Jahre keine weitere gedruckte Vorlage zugekommen, und so war denn auch der Ausschuß für Auswärtiges bezüglich der allgemeinen politischen Lage lediglich auf die mündlichen Aufschlüsse des Herrn Ministers des Auswärtigen angewiesen. Es unterliegt zwar keinem Zweifel, daß in der Zeit, welche seit der letzten Delegations-session verflossen, von Seite unserer Monarchie hochwichtige Verhandlungen mit einer und der anderen europäischen Macht gepflogen wurden, aber selbst jene ganz allgemein gehaltenen Andeutungen, welche der Herr Minister des Auswärtigen über die Natur und die Zwecke dieser Verhand-

lungen gemacht hat, haben dem Ausschusse die Ueberzeugung verschafft, dass hierüber Details mitzutheilen eben vom Standpunkte der Interessen der Monarchie weder möglich noch gestattet ist. Außerdem waren es nur zwei internationale Fragen, welche während dieser Zeit die gemeinsame Regierung beschäftigten und bereits auch zu einem definitiven Abschlusse gelangt sind, nämlich: die Donaufrage und die Angelegenheit der Orientbahnen; bezüglich dieser beiden Fragen aber ist der authentische Text der abgeschlossenen Verträge bereits auf anderem Wege publiciert worden, so dass hierüber eine besondere Vorlage derzeit nicht nothwendig erschien.

Indessen haben die vom Herrn Minister des Auswärtigen mündlich erteilten Aufschlüsse vollkommen genügt, damit der Ausschuss für Auswärtiges die Richtung und die Zielpunkte der von der gemeinsamen Regierung befolgten Politik zu erkennen und sich darüber ein Urtheil zu bilden in der Lage sei, und dies umso eher, als der Herr Minister des Auswärtigen im Schoße des Ausschusses auf jede der an ihn gerichteten Fragen so offen und entschieden geantwortet hat, als dies die von ihm vertretenen Interessen gestatten. Auf diesem Wege ist denn auch der Ausschuss zu der befriedigenden Erkenntnis gelangt, dass die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten die auswärtige Politik nicht als ein isolirtes, in sich abgeschlossenes Operationsterrain betrachtet und ihre Action nicht für eine solche hält, welche für sich allein ganz selbständige Zwecke zu verfolgen habe, sondern dass sie in der auswärtigen Politik nur ein Mittel erblickt, dessen Bestimmung keine andere sein kann, als die auf die Förderung des geistigen und materiellen Wohlergehens der Völker gerichteten Bestrebungen der beiden Regierungen innerhalb jenes Wirkungskreises, welchen das Gesetz dem Ministerium des Auswärtigen vorgezeichnet hat, zu fördern, zu erleichtern und vor jeder von außen kommenden Störung nach Möglichkeit zu bewahren.

Das Ministerium des Auswärtigen hat sich sonach aller mit der materiellen Lage der Monarchie nicht vereinbaren und auch mit deren innerer Structur im Widerspruche stehenden Expansionsversuche enthalten; es hat alles vermieden, was nach irgend einer Seite hin auch nur den Schein einer Provocation haben könnte, und ohne die wahren Interessen der Monarchie mit solchen Aspirationen zu verwechseln, welche auf einer irrigen Auffassung der Großmachstellung beruhen, hat es sein Streben in erster Linie dahin gerichtet, die Monarchie für möglichst lange Zeit der Segnungen des Friedens theilhaftig werden zu lassen, als unentbehrliche Vorbedingung dessen, dass die Thätigkeit der Regierungen im Inneren von dem gewünschten Erfolge gekrönt werde. Da aber eine rationale auswärtige Politik wohl all dasjenige vermeiden kann, was einem anderen Staate, uns gegenüber, zur Unzufriedenheit oder gar zu Feindseligkeiten gegründete Ursache bieten könnte, da sie aber nicht zugleich imstande ist, auch jeder Möglichkeit eines nicht motivierten und unberechtigten Angriffes vorzubeugen, war die Thätigkeit des auswärtigen Amtes in zweiter Linie dahin gerichtet, dass die Monarchie für den Fall solch eines ungerechtfertigten, unmotivierten Angriffes nicht allein stehe.

Das Pivot dieses ganzen Systems der auswärtigen Politik bildet — wie seit Jahren so auch gegenwärtig — das intime Freundschaftsverhältnis mit Deutschland, welches, wie der Ausschuss aus den bestimmten Erklärungen des Herrn Ministers des Auswärtigen mit Freude vernommen, auch jetzt noch in voller Integrität besteht. In Uebereinstimmung mit dem Herrn Minister glaubt auch der Ausschuss, nicht weiter forschen zu sollen nach der Quelle jener vor ungefähr einem Jahre aufgetauchten Gründe, wonach dieses Freundschaftsverhältnis zu einer gewissen Zeit von einer Krise bedroht gewesen wäre, sondern er nahm zur erfreulichen Kenntnis die Erklärung, dass dieses Verhältnis niemals gefährdet war und dass dessen Stabilität auch für die Zukunft vollkommen gesichert ist. Dieses zwischen unserer Monarchie und Deutschland bestehende freundschaftliche Verhältnis ist nicht nur vollkommen geeignet, dasjenige zu realisieren, was unser auswärtiges Amt im Vereine mit Deutschland sich als unmittelbares Ziel vorgesteckt hat, nämlich alles zu beseitigen, was zu einer Störung des europäischen Friedens führen könnte, sondern solch ein inniges Zusammenhalten der angesehensten mittel-europäischen Mächte muss auch abschreckend wirken auf jeden, der die eine oder die andere derselben zum Gegenstande eines feindseligen Versuches zu machen beabsichtigen würde, und endlich muss diese intime Freundschaft zwischen den beiden Großmächten auch eine kräftige Attraction üben auf alle jene Staaten, welche sich mit jenen in dem Wunsche nach Aufrechthaltung des Friedens begegnen, sowie sich denn in der That auch andere Staaten dieser mitteleuropäischen Friedensliga angeschlossen haben, welche um so besser befähigt sein wird, ihrer Aufgabe zu entsprechen, je größer die Anzahl derjenigen ist, welche behufs deren Durchführung mit einander in Solidarität treten.

Der Bericht gedenkt hierauf in sympathischen Worten des freundschaftlichen Verhältnisses unserer Monarchie zu Italien, betont die Wichtigkeit der fortdauernden Erhaltung guter Beziehungen mit Serbien, nimmt mit Befriedigung Act von der Besserung unseres Verhältnisses zu Rumänien, berührt die Frage der Demolierung der bulgarischen Festungen sowie die Angelegenheit der Orient-Bahnen und fährt dann fort: „Da für die Sicherung des europäischen Friedens die Haltung Russlands von hoher Wichtigkeit ist, erklärte der Herr Minister des Auswärtigen diesbezüglich, dass, abgesehen von der Freundschaft zwischen den beiden Souveränen, welche nie aufgehört hat, die herzlichste zu sein, auch die guten Beziehungen zwischen den beiden Regierungen ungeändert fortbestehen, und dass die hiemit im Widerspruche stehende Beunruhigung ausschließlich das Werk der russischen Presse sei, welche die Lage so darstellt, als ob in Russland gegen unsere Monarchie allgemeine Gereiztheit herrschen würde, während diese Gereiztheit, wenn sie wirklich existiert, sich höchstens auf sehr enge Kreise beschränkt. Es ist daher die feste Ueberzeugung des Herrn Ministers, dass nicht nur dem Kaiser von Russland persönlich, sondern auch dessen Regierung der Gedanke eines Angriffskrieges fern liegt, dass die Hoffnung berechtigt sei, es werde sich auch im russischen Volke diese Tendenz der maßgebenden Kreise, das freundschaftliche Verhältnis mit uns aufrechtzuerhalten, immer mehr befestigen, und dass infolge dessen auf eine Fortdauer der gegenwärtigen Friedensperiode gerechnet werden könne. Der Ausschuss hat diese Enunciation auf Grund der eingehenden Motivierung, mit welcher der Herr Minister dieselbe begleitete, zur beruhigenden Kenntnis genommen.“

Der Bericht gedenkt schließlich der Reform der Consulate und schließt mit folgenden Worten: „Dies sind die allgemeinen Ansichten und Wünsche, welche der Ausschuss für Auswärtiges der geehrten Delegation vorzulegen sich erlaubt, indem er bittet, im Falle der Gutheißung derselben dieser Gutheißung durch Annahme dieses allgemeinen Theiles des Berichtes Ausdruck geben zu wollen.“ Wien, 1. November 1883. — Graf Franz Bichy, Präsident. — Max Falk, Referent.

Wien, 3. November.

Die ungarische Delegation hielt heute vormittags 11 Uhr unter Vorsitz des Präsidenten Cardinals Haynald eine Plenarsitzung ab. Seitens der gemeinsamen Regierung waren erschienen: Ihre Excellenzen die Herren: Minister des Aeußern Graf Kállay, Reichs-Kriegsminister FML. Graf Bylandt-Rheidt, Reichs-Finanzminister von Kállay und Sectionschef von Szögény, ferner Corbetten capitän von Semsey und Oberlieutenant von Pápay; von Seite der ungarischen Regierung: Sr. Excellenz der Herr Finanzminister Graf Julius Szápáry.

Der Präsident theilt mit, dass an Stelle der theils durch Krankheit, theils infolge anderer Umstände am Erscheinen verhinderten ordentlichen Mitglieder die folgenden Ersatzmitglieder einberufen wurden: Géza von Rakovszky, Graf Josef Török, Koloman Vicskei, Edmund Szalay, Baron Gabriel Andrássy und Graf Edmund Bethlen.

Graf Franz Bichy überreicht den Bericht des Ausschusses für Auswärtiges, Graf Nikolaus Wánffy den Bericht des Finanzausschusses, Graf Guido Rarácsonyi den Bericht des Marine-Ausschusses über die respectiven Vorlagen der Regierung.

Schließlich überreicht Alexander Hegedüs den Bericht des Schlussrechnungs-Ausschusses über die gemeinsamen Schlussrechnungen für das Jahr 1881.

Alle diese Berichte werden in Druck gelegt und vertheilt werden, und wurde deren meritatorische Verhandlung auf die Tagesordnung der nächsten, am Mittwoch, den 7. d. M., abzuhaltenden Plenarsitzung gestellt.

**Vom Ausland.**

Mit 325 gegen 155 Stimmen hat die französische Abgeordnetenkammer zum Schlusse der Tonkin-Debatte die Gutheißung der bisherigen und das Vertrauen in die zukünftige Politik des Ministeriums betreffend Ost-Asien ausgesprochen. Die ministerielle Mehrheit von 325 setzte sich, was für das Stärkeverhältnis der einzelnen Kammerparteien von Bedeutung ist, aus 157 Mitgliedern der Union républicaine, 123 Mitgliedern der Union démocratique und 45 Mitgliedern der radicalen Linken zusammen. Die Minorität dagegen bestand aus 65 Deputierten der Rechten, 56 der äußersten Linken und 34 der radicalen Linken. 14 Abgeordnete waren beurlaubt; 60 enthielten sich der Abstimmung, darunter 6 von der Rechten, 23 von der äußersten Linken, 18 von der radicalen Linken, 11 von der Union démocratique und 2 von der Union républicaine. — Im Verlaufe der Debatte hatte der Ministerpräsident als wirksamstes Argument eine eben erst von dem Gesandten Tricou erhaltene Depesche verlesen, die folgendermaßen lautet: „Der Vicekönig von Shanghai Li-Hung-Tschang ist sehr besorgt und bittet mich, nicht abzureisen. Er des-

avouiert in entschiedenster Weise das Verhalten des Marquis Tseng.“ An diese Mittheilung hat sich nun sofort eine diplomatische Controverse geknüpft. Die chinesische Gesandtschaft in Paris stellte nämlich öffentlich in Uebrede, dass Marquis Tseng von seiner Regierung oder auch nur von Li-Hung-Tschang, dem er übrigens gar nicht unterstehe, desavouiert worden sei, worauf wiederum das Journal „Paris“ entgegnet, Tricou habe sich nur unrichtig ausgedrückt; er habe nicht „desavoué“, sondern „missbilligen“ („désapprouver“) sagen wollen, immerhin aber sei es zu verlässig, dass Li-Hung-Tschang Tricou zum Bleiben habe bewegen wollen und keinen Anstand genommen habe, Tsengs Verfahren zu missbilligen. Der Londoner „Daily Telegraph“ dagegen behauptet, Marquis Tseng habe auf Befragen über diesen Punkt erwidert: „Ich habe dieselbe Meinung wie Li-Hung-Tschang.“

Im letzten französischen Cabinetrath unter Ferry's Vorherrsche wurden die chinesischen Angelegenheiten und der Fall eines Krieges mit China besprochen. Nach einer Meldung des „Standard“ würde der vom französischen Ministerpräsidenten angekündigte Angriff der Franzosen auf Bac-Ninh das Zeichen zur Eröffnung der Feindseligkeiten sein.

Mit dem 30. Oktober trat das irische Pacht-rückstands-Gesetz, welches im vorigen Jahre so langwierige Debatten im englischen Parlamente veranlasst hatte, außer Kraft. Amtlichen Ausweisen zufolge wurden in Gemäßheit dieses Gesetzes bis zum 27. Oktober 155 997 Anträge um Befreiung von Zahlung rückständiger Pachtzinsen gestellt, darunter 95 452, die von Pächtern und Gutsherren gemeinschaftlich eingereicht wurden. Von den Gesuchen wurden 129 952 genehmigt und 6945 abschlägig beschieden. Die erlassenen Pacht rückstände repräsentieren einen Gesamtbetrag von 812 321 £.

Aus Christiania wird unterm 3. d. M. gemeldet: In der heutigen Sitzung des Reichsgerichtes erörterte der öffentliche Ankläger das Verhalten des Ministers Selmer bei dem dem Könige am 29. Mai 1880 erteilten Rathe, dem Beschlusse des Storting wegen Theilnahme der Staatsräthe an den Verhandlungen des Thing die Sanction zu versagen. Der Ankläger suchte nachzuweisen, dass die Verweigerung der Sanction gegen das Grundgesetz verstoße und für das Land schädlich gewesen sei. Montag wird die Beweisaufnahme fortgesetzt.

Der bulgarische diplomatische Agent in Constantinopel hat den Ministern Said Pascha und Arifi Pascha die folgenden Beschlüsse seiner Regierung übermittelt: Die bulgarische Regierung wird in jedem Bezirke, wo sich muselmännische Einwohner befinden, einen muselmännischen Richter ernennen, welcher dem bestehenden Tribunale beigegeben werden wird. Ferner wird sie eine neue einjährige Frist gewähren, innerhalb welcher muselmännische Auswanderer nach Bulgarien zurückkehren und von ihrem Eigenthume Besitz nehmen können; außerdem wird sie in Bezirken, wo sich muselmännische Einwohner befinden, jedem Unterpräfekten einen muselmännischen Gehilfen beigegeben. Andererseits verlangt die bulgarische Regierung, dass die Pforte die bestehenden Schwierigkeiten betreffs der Pässe für bulgarische Reisende in der Türkei beseitige, und dass die Correspondenz zwischen der bulgarischen Agentur und der Pforte künftighin in französischer Sprache und nicht, wie bisher, in türkischer geführt werde.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Jubiläum der Savoyen-Drägoner.) Eines der berühmtesten und populärsten Regimenter unseres Heeres, die Savoyen-Drägoner Nr. 13, rüsten sich zur Feier des 200jährigen Jubiläums jenes denkwürdigen Tages, da ihren Vorfahren im Regiment die Ehre zutheil wurde, den jugendlichen Helden Eugen Prinzen von Savoyen als Oberst-Inhaber an ihrer Spitze zu begrüßen. Am 14. Dezember 1683 wurde zu Linz dem jugendlichen Oberst-Inhaber das Patent ausgestellt, das nach dem in der k. k. Kriegsregistratur vorhandenen Originalconcepte lautet: „Wir Leopold r. r. Bekennen öffentlich und thun Rhund Jedermänniglich, was gestalten Wir das durch zeitlichen Todesfall Unseres gewesten Cämere's und bestalten Obristens Johann Heinrichs Graffens von Ruffstein, Freyherrn von Grillenstein und Herrn auf Spitz vacirendes, Drägonerregiment des Hochgebohrenen Unseres Lieben Vetter's und Fürstens Eugeny Herzogens zu Savoye und Prinzens zu Piemont, Liebden in gnädigster Anseh und Erwegung dero-selben Unß bekannte fürtreffliche qualitative Geschicklichkeit, auch erweisende valors und Tapferkeit wie nit weniger auf das sonderbahre gnädigste Vertrauen, so Wir in Ihrer Idee Weber selbiges Regiment für Unsere Würdlichen Kayf. Obristen bestellet haben.“

— (Ein „bemoostes Haupt“.) Die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität besucht ein Student, welcher nicht älter als neunundsiebzig Jahre ist. In seiner Jugend hatte derselbe Theologie studiert, gieng alsdann nach abgelegtem Examen nach Transbaal als Missionär, heiratete später daselbst die einzige Tochter eines reichen Farmers und erbte nach dem Tode des Schwiegervaters

einen großen Vändercomplex. Der Missionär war geachtet und geliebt von seinen neuen Landsleuten. Er hatte vor einigen Jahren das Unglück, kurz hintereinander Frau und Kinder zu verlieren, und, von Sehnsucht nach der Heimat getrieben, kam er vor zwei Jahren nach Berlin zurück, wo er jetzt bereits im sechsten Semester Medicin studiert. Der angehende Doctor fühlt sich so rüstig an Körper und Geist, daß er den festen Vorsatz gefaßt hat, nach Transvaal zurückzukehren und dort als Arzt sich niederzulassen.

(Ausstellung von Bernhardiner-Hunden.) Eine Ausstellung von Bernhardiner-Hunden wurde unter den Auspicien des St. Bernhard-Clubs in der Reitschule des Herzogs von Wellington in London eröffnet, die überaus zahlreich besichtigt ist. Der Katalog weist etwa 300 dieser wertvollen Hunde auf, darunter die allerbesten, die sich gegenwärtig in Großbritannien und Irland befinden.

(Schiffszusammenstoß.) Im irischen Kanale zwischen Holyhead und Dublin stieß am letzten Dienstag abends gegen 11 Uhr der der englischen Nordwestbahn gehörige Dampfer „Holyhead“, mit 4 Passagieren, 300 Schweinen und 16 Pferden an Bord, mit dem Segelschiffe „Alhambra“ aus Bilbao, mit einer Kohlenladung von Liverpool nach Newyork unterwegs, in so heftiger Weise zusammen, daß beide Fahrzeuge sofort sanken. Dreizehn Mitglieder der 25 Köpfe starken Mannschaft der „Alhambra“, darunter der Capitän, dessen Tochter und der erste Steuermann, sowie zwei Matrosen von der Mannschaft des „Holyhead“ fanden in den Wellen ihr Grab. Die am Leben gebliebenen deutschen und englischen Seeleute wurden von dem wallisischen Schooner „Gertrude“ aufgenommen und in Holyhead ans Land gesetzt.

(Geldzählen.) Unter Umständen ist das Geldzählen keine angenehme Beschäftigung. In dem Bureau zur Einlösung der National-Banknoten in Washington sind etwa 120 Frauenzimmer angestellt. Sie haben während der Geschäftsstunden von morgens 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr nichts zu thun, als Noten zu zählen, und erwerben darin eine Gewandtheit, der es selbst der flinkste Bankcassier nicht gleichthun kann. Aber obwohl die meisten Angestellten jung sind, sehen sie meist blaß und abgespannt aus; viele haben wundte Hände und bei manchen zeigen sich offene Wunden im Gesicht und kranke Augen. Das kommt von dem Arsenik in der grünen Farbe der Noten. Trotz der größten Vorsicht, die alle anwenden, kommt das Uebel früher oder später zum Ausbruch. Eine kleine Hautabschürfung an der Hand genügt, um eine Entzündung zu veranlassen, und durch die Hände wird das Gift ins Gesicht und zu den Augen geführt. Jeden Morgen erhält jede Zählerin ein neues Schwämmchen zum Anfeuchten der Finger; aber vor Abend ist es schwarz von dem Arsenik. Manche werden durch das Gift so angegriffen, daß sie ihre Stellen aufgeben müssen. Die Besoldung ist 75 Dollars für den Monat.

Vocales.

(Jubiläum.) Ein schönes Fest vereinigte Samstag, den 3. d. M., den gesammten Lehrkörper des hiesigen Gymnasiums im Salon des Hotels „Elefant“. Galt es doch, dem verehrten Director desselben, Herrn Landes Schulinspector Jakob Smolej, anlässlich seiner 30jährigen Wirkksamkeit als Lehrer eine Ovation darzubringen. Schon vor 7 Uhr abends hatten sich sämtliche Mitglieder des Lehrkörpers versammelt, um den Jubilar zu erwarten, der kurz nach 7 Uhr, geführt von Dr. Rejebli, erschien. Professor Sulkje begann, der freudigen Stimmung Rechnung tragend, gleich zu Beginn des Bankettes die Wirkksamkeit des Jubilars als Lehrer, Director und Landes Schulinspector zu schildern. Freudige Zustimmung begleitete seine kernigen Worte. Die Reihe der Toaste ward von Professor Redwed mit einem Trinkspruch auf Se. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser eröffnet. Begeisterte Hoch- und Ziviorufe erklangen, als der Sprecher geschlossen. Dr. Rejebli toastierte auf den Jubilar mit sinnigen Worten, die von der tiefen philosophischen Durchbildung dieses Mannes glänzendes Zeugnis gaben. Heller Jubel erscholl, als er geendet, und tief gerührt dankte der Gefeierte, sein Glas auf das Wohl des Lehrkörpers und insbesondere dessen Vertreter, seinen Vorredner und langjährigen Stellvertreter, leerend. Mit schwungvollen, herzlichen Worten pries Professor Wieschaler die verehrte Gemahlin des Jubilars, darauf hinweisend, wie wichtig gerade ihre Stellung sei und wie sie gewissermaßen den zweiten Mittelpunkt für den Lehrkörper bilde. Die Aufnahme, welche seine Worte fanden, bewiesen, wie sehr er der allgemeinen Stimmung Rechnung getragen.

Hiermit war der eigentliche officielle Theil des Festes geschlossen. Nun wechselten Vorträge und Toaste in großer Mannigfaltigkeit. Insbesondere fand ein im ungarischen Latein gehaltener Vortrag Dr. Rejebli's freudige Aufnahme, und selbst die gewiegten Philologen konnten vor Lachen nicht zur Erwägung der grammatischen Regeln kommen. Dr. Gogala, der als Ehrengast die Feier verschönte, dankte tiefbewegt, als auf Professor Redweds Ansprache, der vor allem seine humanitäre

Wirksamkeit pries, die Glieder des Festes mit freudiger Zustimmung antworteten. Professor Marn beglückwünschte in slovenischer Sprache den Jubilar im Namen der Jugend. Professor Henschegg toastierte auf das Land Krain. Professor Konsegg feierte den Jubilar als Menschenkenner. Professor Borstner brachte die Telegramme, welche aus nah und fern eingelangt waren, zur Kenntnis der Versammlung und wies auf die Kundgebungen hin, die dem gefeierte Lehrer aus allen Schichten der Bevölkerung geworden. Kein Miston störte das schöne Fest, das allen Theilnehmern unvergänglich bleiben wird, das bewies, daß der Lehrkörper zu würdigen wisse die Verdienste, welche sich Landes Schulinspector und Director Smolej erworben um Schule, Land und Staat. — Schon rückte der Zeiger auf Mitternacht, als das Fest durch den Ausbruch des Jubilars geschlossen ward. — Möge es ihm noch lange beschieden sein, zu wirken zur Ehre und zum Heile des Landes, dessen Sohn er ist.

(Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Krain) hielt am Sonntag im Rathhaussaale eine Sitzung, welche sehr zahlreich besucht war. In das Executivcomité wurden gewählt die Herren: Landesauschuss D. Detela, Gemeinderath Fr. Doberlet, Stationschef Gustav Habit, Dr. Reesbacher, Dr. Kapler, Baurath Potocnik und Dr. Tavcar. —

(Landschaftliches Theater.) Nach langer Zeit sahen wir gestern wieder einmal Kogebue's einst so hochgefeiertes, nun schon fast vergessenes Lustspiel Pagenstreiche, welches sich übrigens, so wie alles wahrhaft Gute, einer sehr beifälligen Aufnahme erfreute und welches wahre Schatzkabin hervorrief. Es war diese Aufführung ein sehr glücklicher Griff, und sollten öfters derartige bewährte Stücke aus dem Archiv hervorgeholt werden. Gestern war überhaupt ein sehr gelungener Abend, es wurde äußerst lebhaft und munter gespielt und das Tempo stets richtig getroffen. Die Palme des Abends gebührt Herrn Niedt (Baron Stuhlbein), der unübertrefflich spielte und von überwältigender seiner Komik war. Reizend präsentierten sich dessen drei „Töchter“, die Fräulein v. Bed, Fleischmann und v. Kanitz, die sehr nettlich spielten und welchen die altmodische Tracht aus Großmutterzeiten, die sie sich insgesamt, freilich wohl sehr geschmackvoll, zurechtgelegt hatten, allerliebst stand. Prächtig sah auch Fr. Stengel als Page aus; ihre Rolle führte sie bestens durch, und waren insbesondere ihre Scenen mit „Baron Stuhlbein“ von voller Wirkung. Auch die übrigen Mitwirkenden, insbesondere die drei „alten Herren“ Ander (Brennessel), Romani (Kreuzquer) und Pauli (Heldensinn) fügten sich vortrefflich ins Ensemble, und wurden deren Spässe stets herzlich belacht. Herr Schwabl (Stiefel) erntete vielen Beifall für den famosen Vortrag seiner Erzählung, während der die drei jungen Diebhaber unbemerkt ins Haus Stuhlbeins schlüpfen. Wie gesagt, es war ein amusanter Abend! —

(Literatur.) Brockhaus' kleines Conversationslexikon, 3. Auflage in 2 Bänden, ist das anerkannt zweckmäßigste Nachschlagebuch zum augenblicklichen Gebrauche, besonders für alle, denen die Anschaffung eines großen Lexikons zu kostspielig ist. Dasselbe enthält nach Angabe der Verlagsbandlung 64 754 Artikel und mehrere hundert Abbildungen und Karten auf 80 Tafeln und Doppeltafeln. Auf jede Frage gibt es Antwort; die Artikel sind kurz und bündig und correct; besondere Vorzüge dieser unverfägbaren Quelle menschlichen Wissens. Der billige Preis von 15 Mark für das zweibändige, höchst elegant gebundene Werk, der jedenfalls nur in der Voraussetzung weitester Verbreitung so niedrig gestellt werden konnte, ermöglicht auch dem Minderbemittelten die Erwerbung dieses Handwörterbuchs, das unter dem Weihnachtsbaum die geeignetste Festgabe für jedermann bilden dürfte.

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

Wien, 5. November. Se. k. und k. Apostolische Majestät werden Donnerstag, den 8. November d. J., in Wien Audienzen zu erteilen geruhen.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 5. November. Der Budget-Ausschuss der Reichsraths-Delegation genehmigte das ordentliche und das außerordentliche Marine-Budget mit unerheblichen Abstrichen. Bei Berathung des Heeres-Ordinariums erklärte der Kriegsminister, daß gegenwärtig eine Vermehrung der Feldartillerie nicht beabsichtigt sei; bei der nothwendigen Erhöhung der Festungsartillerie werde keine Erhöhung des Rekruten-Contingents stattfinden.

Berlin, 5. November. Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet den jedesmaligen Besuch des Kronprinzen Rudolph als ein freudiges Ereignis; zum erstenmale aber erweise eine österreichische Kronprinzessin Berlin die Ehre ihres Besuches, die „Kreuzzeitung“ ruft derselben deshalb ein herzliches und ehrerbietiges Willkommen zu. Beim Galadiner zu Ehren des öster-

reichischen Kronprinzenpaares brachte der Kaiser einen Toast auf das letztere aus und sagte, er freue sich, zum erstenmale die Kronprinzessin in Berlin begrüßen zu können, und bedauere nur, daß die Kaiserin nicht ebenfalls der Ehre theilhaftig werde, die Kronprinzessin hier zu begrüßen. Der Kaiser stieß sein Glas mit dem Kronprinzenpaare an.

Berlin, 5. November. Zu Ehren des österreichischen Kronprinzenpaares findet heute bei Kaiser Wilhelm ein großes Galadiner zu neunzig Gedecken statt, zu welchem die Mitglieder des königlichen Hauses, die obersten Hofchargen, alle Minister und Generale sowie der Vertreter des österreichisch-ungarischen Völklers und der belgische Gesandte geladen sind. Die Tafelmusik besorgt das Musikcorps des Kaiser-Franz Garderegiments.

Berlin, 5. November. Zur Jagd in der Schorfhaide am 8. November, zu welcher sich der Kaiser, die königlichen Prinzen und Kronprinz Erzherzog Rudolph begeben, erfolgt die Abfahrt von Berlin mittels Extrazuges vom Stettiner Bahnhofe um 11 Uhr vormittags, dann von Eberswalde per Wagen über Schoepfurth nach den Fliederbergen der Oberförsterei Pechteich. Um 1 Uhr wird das Dejeuner im Jagdzelte eingenommen, worauf das Vajpagen auf Rothwild und Damwild beginnt. Nachmittags 4 1/2 Uhr versammelt sich die gesammte Jagdgesellschaft im Jagdschloß Hubertusstock, wo um 7 Uhr das Diner genommen wird. Am nächsten Morgen Ausbruch zur Jagd um 9 Uhr; Vajpagen auf Roth- und Damwild; um 1/2 12 Uhr Dejeuner im Jagdschloß; mittags Wiederausbruch zur Jagd; um halb 5 Uhr nachmittags Diner; um halb 7 Uhr abends Abfahrt von Hubertusstock; Ankunft auf dem Stettiner Bahnhofe in Berlin gegen 1/4 10 Uhr abends.

Paris, 5. November. Telegramme des Civilcommissärs Harmand vom 4. November bestätigen, daß Rinbuih und Kouanghien ohne Widerstand besetzt wurden. Der Vertrag von Hue wurde im Innern des Delta ausgeführt, in den beiden nördlichen Provinzen jedoch verhindert der Feind die Durchführung desselben. Admiral Courbet hat am 25. Oktober das Obercommando übernommen.

London, 5. November. Aus Ottawa wird gemeldet, daß dem Marquis of Landsdowne mehrere Briefe zugegangen seien, in welchen demselben mit dem Tode gedroht wird.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1860er Staatslose. (Schluß.) Ferner gewannen je 1000 Gulden: S. 610 Nr. 8, S. 686 Nr. 11, S. 1331 Nr. 1, S. 1903 Nr. 13, S. 2159 Nr. 15, S. 3262 Nr. 4 und 9, S. 4032 Nr. 5, S. 4295 Nr. 16, S. 5642 Nr. 3, S. 5858 Nr. 2, S. 6365 Nr. 6, S. 6720 Nr. 9, S. 8271 Nr. 9, S. 9211 Nr. 8, S. 9534 Nr. 12, S. 10223 Nr. 14, S. 10475 Nr. 4, S. 11879 Nr. 8, S. 12571 Nr. 20, S. 12590 Nr. 10, S. 13739 Nr. 8, S. 15111 Nr. 1 und 11, S. 15614 Nr. 1 und 16, S. 18117 Nr. 18161 Nr. 10 und S. 19632 Nr. 4. Auf alle übrigen in den verlosenen 116 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten Gewinnnummern fällt der kleinste Gewinn von je 600 fl.

Angekommene Fremde.

Am 4. November.

Hotel Stadt Wien. Jelenc, Präfect am k. k. Theresianum, und Abeles, Wien. — Mez, Privat, Cilli. — Rihar, k. k. Reserve-Lieutenant, Rabmannsdorf. Hotel Elefant. Scialom, Salonique. — Werthheimer, Wien. — Thamm, Buchdrucker-Director, Graz. — Schwidert, k. k. Lieutenant, Linz. — Kmet, Privat, Trieste. — Domlabis, Kfm., Ill.-Feistritz. Bayerischer Hof. Kossau, Lederhändler, sammt Sohn, und Cerne, Gottschee. — Gregorits, Kleidermacher, Graz.

Verstorbene.

Den 4. November. Theresia Armitz, Lehrersgattin, 33 J., Bahnhofgasse Nr. 10, Lufröthenschwindsucht. — Leopold Poronta, Fleischer, 29 J., Peterstraße Nr. 83, Tuberculose.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Die Spazien (Novität). Schwant mit Gesang in 3 Acten nach „Los petits oiseaux“ von Labiche, deutsch von Franz v. Schönthan.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Wimmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for Nov 7, 8, 9.

Regen mit geringer Unterbrechung anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 1,9°, um 1,8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Eingesendet.

Farbige seidene Surah, Satin merveil-leux, Atlasse, Damaste, Seidenrippe und Taffete fl. 1,30 per Meter bis fl. 7,40 versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidensabril-Depot G. Henneberg (k. k. Postf.) Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr. Porto. (191) 3-3

Course an der Wiener Börse vom 5. November 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Andere öffentl. Anleihen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 254.

Dienstag, den 6. November 1883.

(4863-1) Kundmachung. Nr. 1594. Die infolge hiermitlichen Erlasses vom 17. April 1882, Z. 394, für die politischen Bezirke Adelsberg und Loitsch als Grundlasten-

(4802-3) Concursausreibung Nr. 6785. für die Stelle des Landes-cassé-Controllors. Bei der krainischen Landes-cassé ist die Stelle des Cassé-controllors mit dem Jahresgehälte von 1000 fl. ö. W. und mit dem Ansprüche auf 4 in die Pension nicht einrechenbare Quinquennalzulagen zu 100 fl. zu besetzen, beziehungsweise die Cassé-officialstelle mit dem Jahresgehälte von 900 fl. und dem Ansprüche auf 6 Quinquennalzulagen zu 50 fl.

(4865-1) Kundmachung. Nr. 16 116. Die Stadtgemeinde Laibach beabsichtigt im I. oder im IV. Bezirke (d. i. im Schul- oder im Bahndiertel) ein neues Volksschulgebäude herzustellen und wünscht zu diesem Behufe, den erforderlichen Baugrund anzukaufen. Die Besitzer von geeigneten Baugründen werden daher eingeladen, ihre diesfälligen Offerte unter Befanntgabe der Größe, Lage und des Preises des Baugrundes bis 24. d. M. beim Stadtmagistrate einzubringen. Stadtmagistrat Laibach am 2. November 1883. Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

(4851-1) Edictal-Vorladung. Nr. 9542. Johann Kambič aus Loka Hs.-Nr. 35, derzeit unbekanntes Aufenthaltes, wird aufgefordert, seine rüchftändige Erwerbsteuer nebst Umlagen vom Hutmachergewerbe, Artikel 28 der Steuergemeinde Loka, für das Jahr 1883 pr. 3 fl. 68 kr. binnen vierzehn Tagen beim k. l. Steueramte in Tschernembl einzuzahlen, widrigenfalls sein Gewerbe von Amtswegen gelöscht wird. k. l. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, am 29. Oktober 1883.

als solche ihre Functionen einstellen, und werden die betreffenden Agenden derselben von diesem Tage an der k. l. Bezirkshauptmannschaft Laibach als Localcommission zur Durchführung zugewiesen. Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Laibach am 3. November 1883. Vom Präsidium der k. l. Grundlasten-Ab-lösungs- und Regulierungs-Landescommission für Krain.

30. November 1883 beim krainischen Landesauschusse einzubringen. Laibach am 29. Oktober 1883. Vom krainischen Landesauschusse. Der Landes-hauptmann: Lhurn m. p.

(4699-3) Studentenstiftungen. Nr. 12934. Mit Beginn des Schuljahres 1883/84 ist beim Stadtmagistrate der 1., 2., 3. und 5te Platz der Barthelma Sallocher'schen Studentenstiftung jährlich je 50 fl. in Erledigung gekommen. Zum Genusse dieser Stiftung sind in Krain geborene, arme, gut gefittete, fleißige, am Laibacher Gymnasium studierende Jünglinge berufen. Die diesfälligen mit dem Taufscheine, dann dem Dürftigkeits- und Impfungszugnisse und den Schulzeugnissen der beiden letzten Semester documentierten Gesuche sind bis 30. November d. J. im Wege der k. l. Gymnasialdirection dem Bürgermeister von Laibach, welchem das Ver-leihungsrecht zusteht, zu überreichen. Stadtmagistrat Laibach, den 16. Oktober 1883. Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

(4806-3) Kundmachung. Nr. 9051. Von dem gefertigten k. l. Bezirksgerichte wird bekannt gemacht, daß, falls gegen die Richtigkeit der zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Theinitz verfaßten Besitzbogen, welche nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie, der Mappe und den über die Erhebungen aufgenommenen Protokollen hiergerichts zur allgemeinen Einsicht ausliegen, Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen am 16. November 1883 hiergerichts werden eingeleitet werden. Zugleich wird den Interessenten bekannt gemacht, daß die Uebertragung von nach § 118 a. G. G. amortisirbaren Privatforderungen in die neuen Grundbucheinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflchtete binnen vierzehn Tagen nach Kundmachung dieses Edictes darum ansucht. k. l. Bezirksgericht Stein, am 30. Oktober 1883.

Oznanilo. C. kr. okrajno glavarstvo v Logatecu, ki valed tukajšnega razpisa z dne 17. aprila 1882, št. 394, opravilja za okraja Postojnski in Logatski kot krajna komisija za odkup in uravnavo zemljiških sluznosti opravila po namonu cosarskega patenta 5. julija 1883, drz. zak. št. 130, ne bode, začeni od 16. novembra 1883 več opravljalo teh opravil, katera se tedaj a tem dnevom izročé c. kr. okrajnemu glavarstvu v Ljubljani, da jih bode kot krajna komisija izvrševalo. To se splošno daje na znanje. V Ljubljani dne 3. novembra 1883. Od predsedništva c. kr. deželne komisije za odkup in uravnavo zemljiških sluznosti.

(4841-2) Lehrstelle. Nr. 656. An der einclässigen Volksschule in Raichau ist die Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl. nebst dem Genusse der Naturalwohnung in Erledigung gekommen. Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig documentierten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 20. November l. J. anher zu überreichen. k. l. Bezirksschulrath Rudolfswert, am 31. Oktober 1883. Der k. l. Bezirkshauptmann als Vorsitzender: Cfel m. p.

(4812-2) Nr. 5631. Dritte exec. Feilbietung. Vom k. l. Bezirksgerichte Egg wird hiermit bekannt gemacht: Es werde wegen Erfolglosigkeit des ersten und zweiten Feilbietungstermines der dem Valentin Fribar'schen Verlasse von Oberdomschale gehörigen, gerichtlich auf 1008 fl. geschätzten Realität Einlage-Nr. 84 der Steuergemeinde Bresowitz zu der auf den 17. November l. J. angeordneten dritten executiven Feilbietung mit dem vorigen Anhang geschritten werden. k. l. Bezirksgericht Egg, am 17ten Oktober 1883. (4815-2) Nr. 5341. Reassumierung zweiter und dritter exec. Feilbietung. Vom k. l. Bezirksgerichte Egg wird hiermit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach die mit dem Bescheide vom 22. Mai 1882, Z. 2818, stiftete zweite und dritte executive Feil-

bietung der dem Jakob Gerdar von Jauchen gehörigen, im Grundbuche ad Herrschaft Kreuz sub Urb.-Nr. 656 und 621, Einl.-Nr. 83 und 84 der Steuergemeinde Jauchen vorkommenden, gerichtlich auf 4154 fl. 33 kr. bewerteten Realitäten im Reassumierungswege auf den 14. November und 15. Dezember 1883, jedesmal vormittags von 10 bis 11 Uhr, hlergerichts mit dem vorigen Anhang angeordnet worden. k. l. Bezirksgericht Egg, am 3ten Oktober 1883. (4768-2) Nr. 17322. Executive Fahrnisse-Versteigerung. Vom k. l. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Jakob Straba (durch Dr. Wosche) die executive Feilbietung des der Luzia Blaz verhehlchte Kueler in Tomačevo Nr. 19 aus den Ehepacten ddo. 11. Dezember 1882, Zahl 2815, gebürenden, im Zahlungsverprechen ihres Mannes Lorenz Kueler, Grundbesitzer in Tomačevo Nr. 19 befindlichen

Anzeigebblatt.

Salicyl-Mundwasser erhält den Wohlgeruch des Athems und die Zähne gesund, stärkt das Zahnfleisch und ist das beste Präservativmittel gegen Knochenfrass und alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten. — 1 Flasche 40 kr., 10 Flaschen fl. 3.50. Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse. Aufträge werden umgehend per Post gegen Nachnahme effectuirt. (4501) 24-4

(4813-2) Nr. 5630. Dritte exec. Feilbietung. Vom k. l. Bezirksgerichte Egg wird hiermit bekannt gemacht: Es werde wegen Erfolglosigkeit des ersten und zweiten Feilbietungstermines der dem Franz Probat von Gradische gehörigen, gerichtlich auf 3055 fl. geschätzten Realität Einl.-Nr. 20 der Steuergemeinde Unterkofsch zu der auf den 17. November l. J. angeordneten dritten executiven Feilbietung mit dem frühern Anhang geschritten werden. k. l. Bezirksgericht Egg, am 17ten Oktober 1883.

exec. gepfändeten Heiratsguts-Äquivalentes pr. 800 fl. bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 24. November und die zweite auf den 12. Dezember l. J., jedesmal von 9 bis 12 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem Bescheide angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden. Laibach am 6. Oktober 1883. (4744-3) Nr. 4138. Zweite exec. Feilbietung. Da zu der mit Bescheid vom 17ten Juli 1883, Z. 4138, auf heute angeordneten ersten exec. Feilbietung der dem Andreas Widrich in Gode Nr. 33 gehörigen Realitäten kein Kauflustiger erschienen ist, so wird zur zweiten auf den 20. November 1883 angeordneten exec. Versteigerung mit dem früheren Anhang geschritten. k. l. Bezirksgericht Wippach, am 20. Oktober 1883.

Reassumierung zweiter und dritter exec. Feilbietung. Vom k. l. Bezirksgerichte Egg wird hiermit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach die mit dem Bescheide vom 22. Mai 1882, Z. 2818, stiftete zweite und dritte executive Feil-

(4813-2) Nr. 5630. Dritte exec. Feilbietung. Vom k. l. Bezirksgerichte Egg wird hiermit bekannt gemacht: Es werde wegen Erfolglosigkeit des ersten und zweiten Feilbietungstermines der dem Franz Probat von Gradische gehörigen, gerichtlich auf 3055 fl. geschätzten Realität Einl.-Nr. 20 der Steuergemeinde Unterkofsch zu der auf den 17. November l. J. angeordneten dritten executiven Feilbietung mit dem frühern Anhang geschritten werden. k. l. Bezirksgericht Egg, am 17ten Oktober 1883.

(4815-2) Nr. 5341. Reassumierung zweiter und dritter exec. Feilbietung. Vom k. l. Bezirksgerichte Egg wird hiermit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach die mit dem Bescheide vom 22. Mai 1882, Z. 2818, stiftete zweite und dritte executive Feil-

Reassumierung zweiter und dritter exec. Feilbietung. Vom k. l. Bezirksgerichte Egg wird hiermit bekannt gemacht: Es werde wegen Erfolglosigkeit des ersten und zweiten Feilbietungstermines der dem Valentin Fribar'schen Verlasse von Oberdomschale gehörigen, gerichtlich auf 1008 fl. geschätzten Realität Einlage-Nr. 84 der Steuergemeinde Bresowitz zu der auf den 17. November l. J. angeordneten dritten executiven Feilbietung mit dem vorigen Anhang geschritten werden. k. l. Bezirksgericht Egg, am 17ten Oktober 1883. (4815-2) Nr. 5341. Reassumierung zweiter und dritter exec. Feilbietung. Vom k. l. Bezirksgerichte Egg wird hiermit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach die mit dem Bescheide vom 22. Mai 1882, Z. 2818, stiftete zweite und dritte executive Feil-

Reassumierung zweiter und dritter exec. Feilbietung. Vom k. l. Bezirksgerichte Egg wird hiermit bekannt gemacht: Es werde wegen Erfolglosigkeit des ersten und zweiten Feilbietungstermines der dem Valentin Fribar'schen Verlasse von Oberdomschale gehörigen, gerichtlich auf 1008 fl. geschätzten Realität Einlage-Nr. 84 der Steuergemeinde Bresowitz zu der auf den 17. November l. J. angeordneten dritten executiven Feilbietung mit dem vorigen Anhang geschritten werden. k. l. Bezirksgericht Egg, am 17ten Oktober 1883. (4815-2) Nr. 5341. Reassumierung zweiter und dritter exec. Feilbietung. Vom k. l. Bezirksgerichte Egg wird hiermit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach die mit dem Bescheide vom 22. Mai 1882, Z. 2818, stiftete zweite und dritte executive Feil-